Man nahm einen ‚Sechspfennig' (Polturak anderthalb Kreutzer), reichte ihn hin, die Wurstbraterin nahm eine halbe „Glatte" (glatte Semmel, die ganz die Form eines **8** hatte), machte einen weiten Schnitt hinein, dann nahm sie eine grosse ‚Leber'- oder ‚Blutwurst', schob sie in die Oeffnung der Semmel, goss etwas geschmolzenes heisses Fett darauf und bediente so die Kundschaften billig, gut und prompt! Eine Wurst mit Sauce und einer Semmel das war ein Mittagmahl und Alles um anderthalb Kreuzer.

Nebstbei trieben die Wurstbraterinnen auch allerlei kleinen Trödel. Zu Füssen ihres Bratgerüstes lagen allerlei Kleidungsstücke, besonders Hüte und Schuhe, allerhand Gerümpel, diverse Utensilien, die mit dem Bratenduft gar wunderseltsam contrastirten und den Weibern den Spottnamen: „Wurſtrandelmarkt" einbrachten.

Diese Buden wurden nie leer und das Feuer ging nie aus. Sie florirten noch bis in die Zwanzigerjahre. Aber mit der fortschreitenden Cultur, mit der Verfeinerung der Sitten mussten auch diese bei dem moderneren Zeitgeschmacke, dem Gebote der Wohlanständigkeit weichen.

LII. CAPITEL.

Die Rauchfangkehrergasse heute Hermannsgasse.

Diese Gasse wurde nach dem Namen des ehemaligen Kanzleidirectors des Schottenstiftes **Hermann Gaunersdorfer** „Hermannsgaſſe" benannt. Jener Theil dieser Gasse von der Kandelgasse bis zur Seidengasse führte den Namen „Rauchfangkehrergaſſe" von einem Hausschilde „zum goldenen Rauchfang".

Das historisch interessanteste Haus ist hier:

Das Bernard-Haus Nr. 484 (neu 25) identisch mit Kandelgasse Nr. 2.

Dieses Haus wurde durch **Franz Alois Bernard** begründet, wo er auch eine ansehnliche Seidenzeugfabrik errichtete.

Er war ein geschickter Architekt und Decorateur und leistete auch in der Landschaftsmalerei Bemerkenswerthes, doch sein Hauptverdienst bestand in der Erfindung mehrerer gemeinnütziger zweckmässiger sinnreicher Hebe-, Zug und Pressmaschinen, die auch vom Auslande geschätzt und gewürdigt wurde.

Ein besonderes Verdienst war es auch, dass er, als die **Zoller'ſche Hauptſchule** um eine neue IV. Classe vermehrt werden sollte, sich freiwillig herbeiliess, den Bau persönlich zu leiten und die auf 6000 fl. C. M. sich belaufenden Kosten aus

Fig. 173. Das Bernard'sche Haus Nr. 484 (neu 25).

Eigenem zu bestreiten. Durch diesen Edelmuth erwarb er sich nicht blos den Dank der Gemeinde, der Eltern und deren Kinder, die diese Schule besuchten, sondern sicherte sich auch den verdienten Namen eines zweiten Stifters dieser Schule für alle künftige Zeiten!

Vorliegend ***sub Figur 173*** eine Abbildung des Franz Bernard'schen Hauses.[1])

LIII. CAPITEL.

Schottenfeldgasse (früher Feldgasse).

Diese Gasse hiess ursprünglich Feldgasse, weil noch zur Zeit Maria Theresias am oberen Theil derselben Getreidefelder standen und man auch von hier aus zu den Feldern von Lerchenfeld gelangte. Später (zur Erinnerung an die ehemalige Grundherrschaft des Schottenstiftes), wurde sie „Schottenfeldgasse" genannt.

Die Einwohner dieser Vorstadt (grösstentheils Seidenzeug- und Bandfabriks-Arbeiter) zeichneten sich durch besondere Anhänglichkeit an Kaiser Josef II. (den Begründer dieses Fabriksviertels) aus.

Als z. B. der Kaiser im Jahre 1787 befahl, dass auch die Vorstädte eine Beleuchtung erhalten sollten, benützte Schottenfeld und Neustift die Gelegenheit, um am 19. März (am Namenstage des Kaisers) die Strassen ihres Viertels zum erstenmale mit Lampen zu beleuchten, wobei dem Kaiser grossartige Ovationen dargebracht wurden.

Die ältesten historischen Häuser sind hier:

Das Mestrozi'sche Haus Nr. 318 (neu 30).

Das Haus wurde bereits im Jahre 1802 erbaut und **Ludwig Riedelmann** etablirte hier die **erste Seidenzeugfabrik.**

Mehrere hundert Arbeiter wurden beschäftigt und die Unternehmung nahm einen solchen Aufschwung, dass am Schottenfelde keiner der Seidenfabrikanten mit ihm concurriren konnte, nur **Sebastian Menter** im Hause Nr. 281, **Anton Mayer** Nr. 124, **Josef Rücker** Nr. 380 und **Franz Soini** Nr. 159 konnten annähernd mit ihren Erzeugnissen einen Vergleich aushalten.

Nebenbei folgt ***sub Figur 174*** eine Abbildung des Mestrozi'schen Hauses [2])

---

[1]) Das Bild ist den gräflich Vasquez'schen Randvignetten entnommen und datirt aus dem Jahre 1825 das Haus wurde aber von dem nachfolgenden Besitzer Herrn Karl Kimmel im Jahre 1827 neu umgebaut.

[2]) Das Bild ist den gräflich Vasquez'schen Randvignetten entnommen und datirt aus dem Anfang der Zwanzigerjahre. Das Haus ist eines der ältesten Gebäude dieser Gasse, denn es wurde bereits im Jahre 1802 erbaut. Ehemals hatte das Gebäude ein Hausschild: „zum heiligen Florian", welches aber schon zu Anfang der Vierzigerjahre wieder verschwand.